

## Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.  
(Im dritten Stock)[Entered as second-class matter at the  
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

## Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert  
Per Jahr im Voraus ..... \$2.00  
Per Nummer ..... 5 Cents.

Otto Schöffel, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 13. Novbr. 1880.

## Jetzt und vor achtzig Jahren.

Auf seinem Gebiete treten uns die großartigen Fortschritte, welche in der Entwicklung des Zeitungswesens seit dem Beginn dieses Jahrhunderts gemacht worden sind, in überraschender Weise entgegen, als auf dem der telegraphischen Nachrichten. Fünf Stunden, nachdem die Wahlkassen am Dienstag den 2. November geschlossen worden waren, war das Ergebnis der Präsidentenwahl überall in den Ver. Staaten und in jeder europäischen Hauptstadt bekannt. Jedermann, welcher an jenem Tage stimmte, kann sich der Zeit erinnern, wo es zehn oder zwölf Tage gedauert hätte, bevor die Nachricht London erreichte, und wenigstens der vierte Teil der Wähler kann sich die Zeit in's Gedächtnis zurückrufen, wo es eben so lange gedauert hätte, die Nachricht von New Orleans nach New York zu befördern.

Es sind noch Leute am Leben, welche sich erinnern können, von dem Tode Washington's erst ein, zwei oder drei Wochen nach dem Eintritt desselben vernommen zu haben. Das Absterben des „Vaters des Vaterlandes“ war in den Ver. Staaten am Schluss des letzten Jahrhunderts das große Ereignis. Nichts desto weniger blieb dasselbe in Boston acht Tage unbekannt.

Die Neuigkeiten von jenseits des Ozeans reisten natürlich noch viel langsamer. Am 15. März 1800 waren 83 Tage lang keine Nachrichten von Europa eingetroffen, und es war erst eine Woche später, daß ein Segelschiff, welches unerwartet in New York eintraf, die mehr als drei Monate alte Nachricht von der Erwählung Bonaparte's zum ersten Consul und der Annahme der neuen Verfassung der französischen Republik brachte. Diese Art und Weise der Uebermittlung von Nachrichten genügte den Leuten damals vollständig, und allmählich eine Zeitung war Alles, was verlangt wurde. Als im Jahre 1796 die Salem „Gazette“ zweimal in der Woche zu erscheinen begann, hielten viele Leute dieses für ein thörichtes Unternehmen. „Es war Unfuss“, sagte der alte John Pidering, „die Gemüther der Menschen zu beunruhigen, indem man zweimal in der Woche Zeitungen unter sie sandte und dadurch ihre Aufmerksamkeit von den Pflichten, deren Erfüllung ihnen oblag, ablenkte.“

Boston erhielt seine erste tägliche deutsche Zeitung im Herbst 1798, jedoch war dieselbe sehr kurzlebig und ging bereits nach drei- bis vier monatlichem Bestehen wieder ein. Eine Postkutsche war das schnellste Beförderungsmittel im Lande, New York und Boston lagen, was die Schnelligkeit des Verkehrs zwischen ihnen anbelangt, so weit aus einander wie heutigen Tages Chicago und Yokohama. Ob die Bekanntheit mit jedem bedeutenden Ereignis, welches auf dem Erdboden innerhalb der vorhergehenden vierundzwanzig Stunden stattgefunden hat, gerade ein notwendiges Erfordernis der menschlichen Glückseligkeit ist, mag fraglich sein, die Möglichkeit einer derartigen Kenntnis bleibt jedoch immerhin ein charakteristisches Kennzeichen der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

## In Deutschland ist kein Ding unmöglich.

Trotzdem sich jeden Tag in Deutschland Dinge ereignen, welche von Bismarck und seinen Speich-Rednern im Kampfe gegen die Sozialdemokratie gebraucht, an Gemeinheit und frecher Wälfur ihres gleichen suchen, so übertrifft doch ein Vorfall, den Leipziger Blätter erzählen, alles bis jetzt dagewesene. Es heißt da unterm 22. October:

In der vergangenen Nacht ist die hiesige Stadt der Schauplatz eines fast un-

glaublichen Polizeistückchens gewesen. Ein Polizeileutnant mit verschiedenen Schutzleuten hat Morgens gegen 5 Uhr in verschiedenen hiesigen Hotels eine Hausdurchsuchung gehalten und sich von den vergänglich protestirenden Hoteliers die von Fremden besetzten Zimmer öffnen lassen, um die Persönlichkeit der Fremden zu constatiren. Diese ganz exorbitante Maßregel hängt, wie verlautet, mit der Absicht zusammen, das Sozialistengesetz noch schärfer als bisher zu handhaben. Sie bedeutet eine Razzia auf etwa von auswärts gekommene Sozialisten.

Für eine solche Polizeistückchens, welche die Fremden in den Hotels (natürlich auch Frauen) zwingt, mitten in der Nacht die Besuche der Herren Polizeispione zu empfangen, und sich diesen gegenüber auszuweisen giebt es in der That keine Worte, welche kräftig genug wären, diese Gemeinheit zu bezeichnen.

Zum Ueberflus beleuchtet die „Sächsische Volksztg.“ jene Maßregel noch folgendermaßen:

„Die ganze Maßregel ist ungeheuerlich. Denn nach § 103 der hier in Betracht kommenden Strafproceßordnung sind „Durchsuchungen bei dritten Personen (hier der Hotelier) nur behufs der Ergreifung des Beschuldigten und nur dann zulässig, wenn Thatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß die gesuchte Person sich in den durchsuchenden Räume befindet.“

Es muß also bereits ein Beschuldigter, d. h. ein bereits unter öffentliche Anklage Gestellter vorhanden sein und es müssen Thatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er sich auch in dem durchsuchenden Räume aufhält. Keinesfalls aber genügt die bloße Möglichkeit, daß der oder jener von auswärts gekommene, aber noch nicht wegen eines bestimmten Delicts verfolgte Socialist in dem oder jenem Gasthause sich aufhalte, zu einer Durchsuchung des letzteren.

Nach § 104 „dürfen Wohnungen und Geschäftsräume nur bei Verfolgung auf frischer That oder bei Gefahr im Verzuge oder dann durchsucht werden, wenn es sich um die Wiederergreifung eines entwichenen Gefangenen handelt.“ Alle diese Voraussetzungen treffen hier nicht zu.

Die Nachtzeit aber umfaßt in dem Zeitraume vom 1. October bis 31. März die Stunden von neun Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens.

An diesen Bestimmungen hat auch das Socialistengesetz nichts geändert.

Eine Durchsuchung vor sechs Uhr Morgens ist darum absolut ungeheuerlich.

Unser Hoteliers mögen es sich daher gesagt sein lassen und bei einer etwaigen Wiederkehr derartiger unzulässiger Verhaftungen ihrer Gäste in entschiedener Weise protestiren und eventuell auch den Beschwerdeweg nicht scheuen.

Wir wüßten aber noch einen ganz anderen Beschwerdeweg als den, welchen die „Sächs. Volksztg.“ anrät. Nur gelangen wir leider von Tag zu Tag mehr zu der Erkenntnis, daß die deutschen Spießbürger noch täglich geknebelt werden müssen, bis sie den Muth erlangen, diese Beschwerde mit aller Kraft und erfolgreich durchzuführen.

\* Alle Großmächte protestiren gegen die Ausweisung ausländischer Juden aus Rußland.

\* Gegenwärtig werden in St. Petersburg die 16 Rihilisten verhandelt, welche an dem Moskauer Attentat und an dem im Winterpalast Theil genommen haben sollen.

\* Ein zweiter Auszug aus Aegypten. Es wird gemeldet, daß gegenwärtig Dreitausend Juden aus Rumänien unterwegs sind, um über Bremen nach Amerika auszuwandern.

\* Der Hülfsherrsch Benj. H. Seligmann von Chicago ist ausgeflogen, ohne vorher von seinen Freunden Abschied genommen zu haben. Zufällig (?) fehlen in seiner Amtskasse \$1,950. —

\* Russische Erziehungsblätter weisen auf den Mangel an Schulhäusern im Gouvernement St. Petersburg hin. Wozu das! Sind heutzutage Cafeterien nicht viel wichtiger, als Bildungsanstalten?

\* Nicht weniger als 23,767 junge Leute wollten letztes Jahr in unser Heer eintreten, von denen jedoch nur 5,006 gebraucht wurden. Daß sich in Amerika eine so große Zahl von Leuten seht beim Soldaten spielen mitzutun ist gerade kein Zeichen der guten Zeiten, denn gingen es den Leuten nach Wunsch, ein solch alberner Gedanke würde sie nimmermehr erfassen.

\* Gemüthlich muß es jetzt in Irland zugehen, wenn die Nachricht, daß die Grundbesitzer sich aus Birmingham Vanzehenden verschieben, weil ihnen die irischen Pächter Angst einjagen, auf Wahrheit beruht.

\* Die mittlerweile eingelaufenen Wahlberichte ändern an der Thatsache, daß Garfield siegreich aus dem Wahlkampfe hervorging, absolut nichts. Sie lassen sogar den Sieg der Republikaner immer glänzender erscheinen.

\* Die Seidenspinnerinnen in Alfas (Frankreich) haben die Arbeit eingestellt. Die Frauen mühten von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr für einen Hungerlohn von Fr. 1.50 arbeiten und sogar diesen wollten man jetzt noch beschneiden.

\* Die Sozialisten, welche jüngst aus Hamburg ausgewiesen wurden, sind auf dem Wege nach Amerika. Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Frißche wird demnächst auch herüberkommen um die amerikanischen Verhältnisse zu studiren.

\* Der Journalist Felix Pyat, der neulich in Paris zu zweijähriger Gefängnisstrafe verurtheilt wurde weil er den Kaiser mordguthieß, scheint jetzt doch Angst vor dem Kerker bekommen zu haben, denn er ist um der Haft zu entgehen, nach Brüssel gegangen.

\* Aus dem Süden Oesterreichs wird ein heftiges Erdbeben gemeldet. Dasselbe hat in Agram der Hauptstadt von Kroatien eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt. Es wurden viele Gebäude vollständig zertrümmert, andere schwer beschädigt. Durch einstürzende Mauern wurden viele Personen getödtet Andere schwer verletzt.

\* Der amerikanische Consul zu Bremen berichtet, daß während der Monate Juli, August und September 20,933 Personen von dort nach den Ver. Staaten auswanderten, eine Zunahme von 13,370 gegen die Auswanderung in den nämlichen Monaten des vorigen Jahres, womit sich zu freuen die deutsche Regierung keine Ursache hat.

\* William Sprague, der 15jährige Sohn des Ex-Gouverneurs Sprague von Rhode Island scheint ein recht netter Junge zu sein. Er machte am Samstag Abend einen Mordversuch auf Thompson, dem Vermögensverwalter seiner Mutter. Zu seinem Glücke daß der Knabe schlecht gezielt, denn die Kugel ging dicht an Thompson's Kopfe vorüber, ohne ihn jedoch zu treffen.

\* Die Sozialisten in Chicago kamen in einer jüngst abgehaltenen Versammlung zu dem Schluß, daß die Verminderung ihrer Stimmabgabe seit einem Jahre dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Arbeiter jetzt mehr denn je von den Fabrikanten eingeschüchert werden, und deshalb in unzähligen Fällen für die Candidaten der alten Parteien stimmten.

\* Die Aerzte des Czaren raten demselben binnen einigen Wochen wieder nach St. Petersburg zurückzufahren. — Wir glauben nicht, daß es jene Aerzte gut mit dem Czaren meinen, denn wie könnten sie sonst ihrem Patienten einen Aufenthalt verordnen, wo er sich in weit größerer Lebensgefahr befindet, als wenn er von der bössartesten Krankheit erfaßt werden würde.

\* In St. Louis erhielt das Ticket der vereinigten Sozialisten und Greenbäcker circa 15,000 Stimmen. Hauptsächlich die Letzteren haben aber dort einen so großen Anhang, daß uns die oben erwähnte Stimmengahl sehr niedrig erscheinen würde, wenn wir nicht wüßten, daß so und so viele zum Erfolg der Republikaner beisteuerten nur um der demokratischen Partei eine empfindliche Niederlage zu bereiten.

\* In Troy, N. Y. ist dieser Tage ein alter Mann, in einem Schuppen, wo er sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, gestorben. Aus seinen Papieren ersah man, daß man es hier mit dem früheren Prediger John Edward Giles zu thun hatte, der schon seit Jahren in äußerst dürftigen Verhältnissen lebte und eine milde Gabe niemals verschmähte. Eine genauere Untersuchung der Kleidungsstücke brachte indeß ein Bündel zum Vorschein, welches \$19,650 44prozentige Ver. Staaten Bonds und 11 kleine Säckchen, in welchen sich \$226 Banknoten, eine goldene Taschenuhr, sechs silberne Theelöffel und etwa \$100 in kleinen Silbermünzen befand. Hätte der Mann noch eine Zeit lang gelebt er würde sich ohne Zweifel vor Geiz selbst aufgefressen haben.

C. F. SCHMIDT'S  
Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnen werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

\* In seiner vorletzten Nummer enthält der „Scientific American“ zwei große Illustrationen, welche Capt. Cads in Voranschlag gebrachte Bahn zum Transport von Schiffen über die Meerenge von Panama darstellen. Nach Capt. Cads' Ansicht fiele es nicht schwer den Transport von Schiffen zu bewerkstelligen, ohne daß Lessep's projectirter Canal gebaut werden würde. Die betreffenden Illustrationen im „Scientific American“ lassen in leicht erfasslicher Weise den Werth von Capt. Cads' Plan erkennen. Da der „Scientific American“ nicht nur ein sehr gutes, sondern auch ein sehr weit verbreitetes Blatt ist, so wird dadurch der Plan des Capt. Cads eine weite Beiprechung erfahren.

\* Er ist müde, todtmüde! Die Resignation von Denis Kearney macht gegenwärtig in San Francisco von sich reden. Er kündigte nämlich dieser Tage in einer Versammlung auf den Sandlots an, daß er sich nunmehr aus dem politischen Leben zurückziehen will, weil man ihm trotz der Aufopferung mit der er sich der Sache des Volkes hingab mit Unbarm belohat. Die Art und Weise der Agitation von Seiten Denis Kearney's war auch durchaus nicht dazu angethan, Verehrung für den Agitator zu erwecken. Kearney hat fast immer mit verkehrten Mitteln gekämpft und damit sehr zweifelhafte Erfolge errungen. Wenn er jetzt müde ist mag er sich zurückziehen, und wir glauben sogar, daß das seiner Partei nur förderlich ist.

\* Auch bei der letzten Wahl haben die Frauen in Wyoming Territory von ihrem Stimmrecht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Man begegnet ihnen dort bei allen Wahlen an den Stimmlosten mit der ausgesuchtesten Höflichkeit. Das Gesetz verlangt sogar ihrewegen, daß vor dem Stimmkasten ein Raum, 15 Fuß im Quadrat, freibleiben müsse. Auch holt man sie meistens in Kutschen ab. Das halten wir allerdings für sehr übertrieben, denn unter Gleichberechtigung der Frauen wollen wir nur verstanden haben, daß man dem Weibe dieselben Rechte wie dem Manne gewährt, diese übertriebene Verhimmelung geht aber schon wieder ins Extreme und läßt das Bewußtsein der Selbstständigkeit bei den Frauen nicht zum Durchbruch gelangen.

\* Was der unschuldige Präsident Hayes gethan hat, daß man jetzt auch gegen ihn attentäter, wissen gewiß selbst dessen schlimmste Feinde nicht zu sagen. Das Attentat auf den Präsidenten wurde am 30. October Nachts in der Bahnstation Howell an der Santa Fe Eisenbahn verübt. Ein Mann Namens A. Hooker, der unweit der Station wohnt, machte nämlich den Versuch, in den Wagon, in dem sich der Präsident befand zu steigen. Hooker wurde jedoch von jemand Anderem zur Seite gestoßen und blieb stehen, bis der Präsident auf die Plattform trat. Als der Präsident um sich blickte, wandte sich Hooker um, als ob er fortzilen wollte, machte jedoch wieder Kehrt, zog seine Pistole und feuerte zwei Schüsse auf den Präsidenten ab. Der Präsident sprang in den Wagon zurück und Hooker floh hinter einen Stoß Holz. Er wurde verfolgt, entfloß jedoch und wurde erst einige Tage später verhaftet.

\* In den Bostoner Volksschulen sind im verwichenen Schuljahre 10,983mal an Knaben körperliche Züchtigungen verabfolgt worden, 84½ Prozent der Schülerzahl sind also im Durchschnitt einmal im Jahre zu dieser Auszeichnung gekommen. Obwohl entschiedene Gegner der Prügelstrafe überhaupt, sind wir doch in diesem Falle der Ansicht, daß diejenigen unserer

Volkserzieher, welche die Jugend durchaus nicht anders als vermittelst Prügel zur Raision zu bringen vermögen, selbst den Stock verdienen, denn abgesehen davon, daß es Aufgabe jedes Lehrers ist, zwischen sich und den Kindern ein Verhältniß zu gestalten, so daß es derartiger Züchtigungen überhaupt nicht bedarf, ist es zur Genüge bewiesen, daß die Prügelstrafe in den Schulen gerade das Gegentheil von der beabsichtigten Wirkung bewirkt. Im Uebrigen ist es schlimm genug, daß wir heute noch für Abschaffung der Prügelstrafe zu agitiren nöthig haben, wo sich doch schon vor langer Zeit gewichtige Stimmen gegen die Schläge in der Schule erhoben haben.

Walthers von der Vogelweide singt:

Niemand kann mit Gerten  
Kinderzucht beherren.  
Den man's Ehren bringen mag,  
Dem ist ein Wort als ein Schlag.  
Den man's Ehren bringen mag,  
Dem ist ein Wort als ein Schlag.  
Niemand kann beherren  
Kinderzucht mit Gerten.

Dennoch ist es erst der Rektor der Nikolaischule in Leipzig, Johann Wähler (gestorben 1554), der Ruthen und Steden aus einer Schule verbannte, und dem dies nicht als sein kleinstes Verdienst anzurechnen ist. Am meisten waren die Prügel in England eingebürgert, so daß es dort keinen Knaben gab, der nicht unter Lineal und Ruthe gelitten hätte. — Als Elisabeth von England die Schule von Eton besuchte, fiel ihr ein Knabe seiner Ununterkheit wegen auf. „Wann hast Du zuletzt Schläge erhalten?“ fragte sie ihn, der sogleich aus Virgil's Aeneide (II) antwortete:

Infandum, regina, jubes renovare dolorem.

Nach Schiller's Uebersetzung:

O Königin, Du weckst der alten Wunde  
Unnennbar schmerzliches Gefühl!

Der Schüler war der spätere Dichter Swenns, den Elisabeth seiner Antwort wegen reichlich unterstüßte.

Am 16. October wurde in Milwaukee der sechste Course des nordamerikanischen Turnlehrerseminars eröffnet. Die Candidaten, es waren deren 13, mußten sich Alle einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und wurden erst nach derselben von Seiten des Directoriums für aufgenommen erklärt. Bekanntlich befinden sich unter denselben auch zwei Indianapoliser nämlich die Herren J. König und G. Vonnegut. Die Namen der übrigen Candidaten sind:

H. Althorn, von Darmstadt, Deutschland; C. Bruch, von Washington, D. C.; Wm. Fied, von Karlsruhe, Deutschland; Wm. H. Gehrmann, von St. Louis, Mo.; D. Greubel, von Des Moines, Iowa; E. Guenther, von Boston, Mass.; A. Kindervater, von Boston, Mass.; G. Lohse, von Milwaukee, Wis.; Wm. Stecher, von Cincinnati, Ohio; C. W. Stettan, von Baltimore, Md.; E. Thieleke, von Freiburg, Deutschland.

Die Seminariisten haben unter Turnlehrer G. Profius, als technischem Leiter des Seminars, ca. 25 Stunden ohne und ca. 12 Stunden mit den Zöglingen in der Woche zu turnen.

Wöchentlich findet ein Vortrag des Herrn M. Großmann über Cultur-Geschichte statt, einer von Dr. F. Müller über Anatomie und Physiologie, einer von Dr. F. Brendel über Geologie, einer von Prof. M. Rind über Erziehungslehre und Singstunden von Prof. L. Schmidt. Wie man hört, wird ein tüchtiger Lehrer für den Unterricht im Fechten angestellt werden.